

Der Karstwanderweg in der Gemeinde Herzberg am Harz



Ein Beitrag der Klasse 10f des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums Herzberg
zum Schülerwettbewerb „Stein-Reich im Südharz“
- komplett selbstgemacht

Die Südharzlandschaft

Der Harz und insbesondere der Südharz ist eine Landschaft, die in ökologischer, historischer, aber auch geologischer Vielfalt einzigartig ist.

Eine Besonderheit ist die Gipskarstlandschaft, welche ein in Europa einmaliger Naturraum ist. Sie reicht über Teile der Länder Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. Aufgrund seiner besonderen geologischen Situation und besonders dem vielen Gipsgestein ist am südlichen Harzrand im Laufe von vielen Jahrzehntausenden die extrem schützenswerte Landschaft entstanden. Hier findet man einen langen Streifen von zusammenhängendem Gestein, welches teilweise aus der Trias stammt. Dieser Streifen besteht aus Ablagerungen, welche sich über hunderte Kilometer am südlichen Rand des Harzes entlangziehen und Reste eines schon lange verschwundenen Meeres sind. Im Südharz dominierten vor ca. 255 Mio. Jahren die in einem warmen, flachen Meer abgelagerten Gipse beispielsweise als Riffbildungen, wie man sie auch noch heute findet.

Durch das damalige Klima ist das Meereswasser mehr und mehr verdunstet, wodurch die im Wasser gelösten Stoffe zurückgeblieben sind und als Karbonate, Sulfate und Chloride ausfielen. Die Karstgebiete, wie wir sie heute kennen, entstanden dadurch, dass das Niederschlagswasser nicht wie üblich vorwiegend oberirdisch durch Bäche und Flüsse, sondern unterirdisch ablief. Da der leicht lösliche Gips im Laufe der Jahrtausende immer weiter ausgehöhlt wurde, kam es im Verlauf des Eiszeitalters und der Nacheiszeit zu vielen Karsterscheinungen. Allein im Landkreis Osterode existieren ca. zehntausend Formen und jährlich kommen etwa zehn Einsturzereignisse hinzu. Durch diese zahlreichen Stürze entsteht ein massives Auftreten von Höhlen. Diese sind zusammen mit den Quellen wiederum die begehrtesten Fundplätze der frühen Menschheitsgeschichte, deren Funde hier einen Schwerpunkt finden, da bspw. die Karstquellen schon vor Jahrtausenden zur Gewinnung von Trinkwasser dienten.

Vom Zandersberg bei Pöhlde aus hat man einen schönen Blick über die unscheinbare Gipskarstlandschaft.



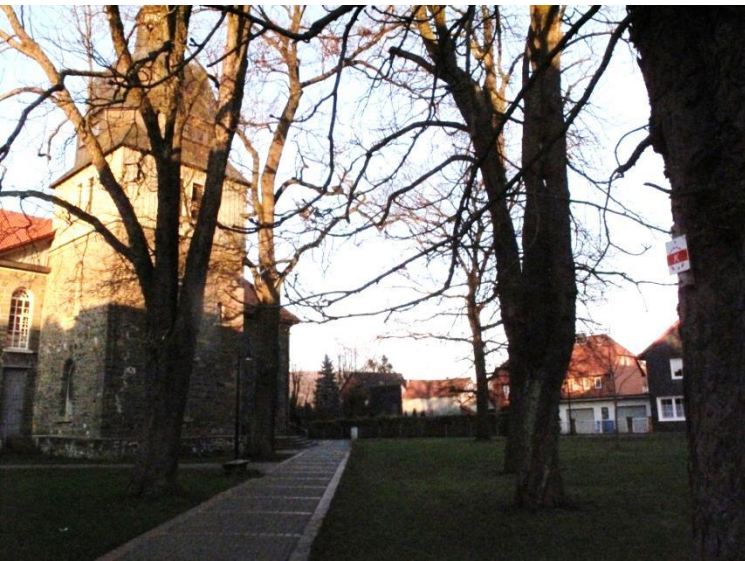
Der Karstwanderweg

Zu den Besonderheiten des Südharzes gehört aber nicht nur Karstlandschaft, sondern auch der dazugehörige Fernwanderweg, namentlich der Karstwanderweg, da er sich gut für informative wie erholsame Spaziergänge eignet. Der Karstwanderweg erstreckt sich mit der Verlängerung nach Bad Grund über 254 Kilometer Länge. Er ist ein gut ausgeschilderter und markierter Wanderweg im Landkreis Mansfeld-Südharz in Sachsen-Anhalt, im Landkreis Nordhausen in Thüringen und im Landkreis Osterode am Harz in Niedersachsen.

Der Weg führt einmal gerade durch die Karstlandschaft des Südharzer Zechsteingürtels. Im thüringischen Gudersleben teilt sich der Weg auf und verläuft weitgehend parallel ins niedersächsische Förste und von dort weiter nach Bad Grund. Der Karstwanderweg hat seit 2007 eine eigene Markierung. Dabei handelt es sich um den Anfangsbuchstaben „K“, der in weiß auf einem roten Querbalken abgebildet ist.

Der 2011 und 2014 zertifizierte Wanderweg („Wanderbares Deutschland“) erschließt zahlreiche Naturdenkmale, darunter Höhlen (Bsp.: Jettenhöhle oder Einhornhöhle), Erdfälle (Bsp.: Juessee), zu- und abflusslose Gewässer (Bsp.: Aschenhütter Teich oder Ochsenpfuhl), Moorlandschaften, Karstquellen (Bsp.: Rhumequelle), Bachschwinden und Flussversinkungen (Bsp.: Versickerung des Eichelbachs) sowie zahlreiche Gipsfelsen (Bsp.: Sachsensteinwand). Daneben erschließt er aber auch nicht-geologische Dinge, das heißt zum Beispiel Historisches (Bsp.: Herzberger Mühlengraben, Schloss Herzberg oder Hägerkirche).

Unsere Schule, das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Herzberg, hat den Abschnitt zwischen der Jettenhöhle und der Burgruine Scharzfels als Untersuchungsschwerpunkt im Unterricht. Der Weg ist an der Lonaumündung nur 200 Meter von unserem Schulhof entfernt. In unserer folgenden Bildergalerie möchten wir einige Stationen der Gipskarstlandschaft und des Weges im Gemeindegebiet von Herzberg näher beleuchten.

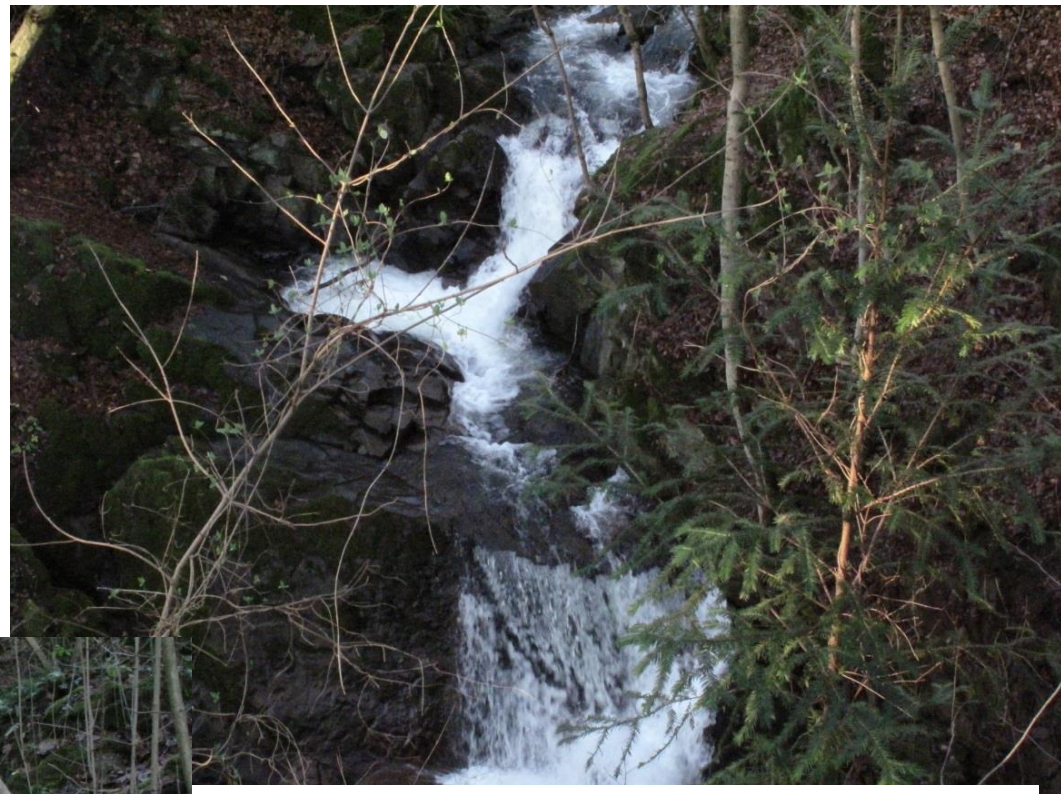


←
Der Karstwanderweg erschließt nicht nur Geologisches, sondern auch Historisches wie hier beispielsweise die Herzberger Nicolaikirche.



→
An diesem Schild kommen die Karstwanderer in unser schönes Städtchen.

Unsere erste kleine Sensation ist der einzige Westtharzer **Wasserfall im Verlauf der Lonau** kurz vor der Mündung in die Sieber. Nachdem die Flüsse ihre heutigen Verläufe gefunden hatten, begannen sie, sich in die Zechsteinschichten einzugraben — in die Obertharzer Kulmgrauwacken jedoch nicht. Beim Wasserfall gibt es eine steilere Grenze zwischen diesen Gesteinen als anderswo, sodass sich hier ein Wasserfall bilden konnte.



Die Sieber hingegen hat dieses „Grauwacken-Hindernis“ nicht und konnte sich durch jahrtausendelange Erosion in die Zechsteinschichten eingraben, weshalb in ihrem Verlauf kein zehn Meter hoher Wasserfall wie der Lonauwasserfall entstanden ist.

→
Das künstlich entstandene Sieberwehr liegt auch am Karstwanderweg.





Ein typisches Merkmal der Region sind die zahlreichen Erdfälle. Ein Vorzeigebeispiel dieser ist der **Ochsenpfuhl**: Er entstand, da unterirdische, durch das Grundwasser gegrabene Höhlen einstürzten. Durch ebendiese wird er noch heute entwässert. Sein Wasser konnte in der Rhumequelle nachgewiesen werden.



Allerdings verlandet er zunehmend und sein Potenzial für die Freizeitnutzung entfaltet er nicht, stellt allerdings, trotz der angrenzenden, stark befahrenen Bundesstraße 243, ein Rückzugsgebiet für Amphibien und Wassertiere dar. Er ist, wie zum Beispiel auch der Kleine Jues, nur wenige Meter tief.

Am östlichen Juesufer hat man auch einen schönen Blick auf den Karstwanderweg, der am westlichen Ufer (nördliche Route), am Schloss (südliche Route) und an der Nicolaikirche (Verbindungsstrecke) vorbeiführt.



Der größte Erdfall der Gipskarstlandschaft, eigentlich sind es zwei miteinander verbundene, befindet sich mitten in Herzberg und ist bis oben mit Wasser vollgelaufen. Der (**Kleine** und der **Große**) **Juesee** wird bereits seit 800 Jahren durch den Herzberger Mühlengraben reguliert, besitzt jedoch auch den Eichelbach als natürlichen Zufluss. Genau wie der Ochsenpfuhl wird er unterirdisch be- und entwässert, allerdings bildet er heute ein Naherholungsgebiet. Der Große Juesee erreicht sogar eine beachtliche Tiefe von etwa 28 Metern; der Kleine hingegen ist beim Frühjahrsputz sogar fast begehbar.



Nachfolgend ein Vergleich des Kleinen Juesees, normalerweise und zum Frühjahrsputz.

Herbst 2014

Der (abgelassene)
Kleine Juessee an
der Mündung des
Eichelbachs



Frühling 2015



Auf diesem Bild sehen wir eines der zahlreichen informativen Schilder des Karstwanderweges. Das darauf Beschriebene liegt direkt dahinter: Es geht um die **Bachschwinde des Eichelbachs**. Dass der Juessee zum großen Teil durch Grundwasser bzw. den Mühlengraben genährt wird, sieht man an diesem Bach: Fast die Hälfte des Jahres versickert das Wasser noch weit vor seiner Mündung in die Tiefen des Gipskarstes.



Was der Eichelbach in klein verdeutlicht, gibt es bei der **Sieber** in groß: Nicht selten findet man sie leer vor. Die nachfolgenden drei Vergleiche liegen etwas abseits vom Karstwanderweg an der Mündung der ebenfalls von Bachschwinden betroffenen **Großen Steinau**. Sie verliert ihr Wasser in der Erdfallregion Nr. 1 im Landkreis, dem Lüderholz.

Frühling 2014

Die (ausgetrocknete)
Sieber aus dem
Eichholz kommend
direkt vor der
Mündung der
Großen Steinau



Frühling 2015

Frühling 2014

Die (ausgetrocknete)
Große Steinau aus
dem Lüderholz
kommend direkt
vor der Mündung
in die Sieber



Frühling 2015

Frühling 2014

Die (ausgetrocknete)
Mündung der
Großen Steinau in die
Sieber



Frühling 2015



Die südliche führt mitten hindurch, die nördliche Route besitzt mit dem Papenberg (oberes Bild) und dem Steinberg (unteres Bild) zwei schöne Aussichtspunkte auf das **Pöhlder Becken**. Oberirdisch ist es kaum mehr als eine Weitung des Oder- und Bebertals, aber unterirdisch wird es von einem riesigen Wasserstrom durchquert, welcher in unserer letzten Station, der Rhumequelle, sein Ende nimmt. Auf dem Weg dorthin löst es die Gesteine, deren Fehlen für die Karsterscheinungen wie beispielsweise die Dolinen verantwortlich ist und zugleich das Wasser bläulich färbt.



Vom Papenberg hat man einen schönen Blick auf Pöhlede und den Rotenberg sowie auf ganz Herzberg sowie zum Großen Knollen.



Vom Steinberg hat man einen schönen Blick auf Scharzfeld sowie in das Bremke-, das Oder- und das Mönchtal.

Sie ist nicht nur das Ende unseres Beitrags, sondern sozusagen auch das Ende der Karstregion. Inwiefern? Hier trifft das Wasser auf eine unlösliche Tonschicht und sprudelt daher zwischen Rotenberg und dieser Schicht in der **Rhumequelle** hervor. Sie stellt heute neben einer Trinkwasserquelle und einem Naherholungsgebiet vor allem ein einzigartiges Biotop dar. Alle Wasserströme aus der ganzen Region, die hier ihr Ende finden, haben eine mittlere Gesamtmenge von 172,8 Millionen (!) Litern täglich und könnten jeden Deutschen genügend mit Trinkwasser versorgen. Außerdem friert die Quelle nicht zu, da das Wasser konstant Erdwärme von 8–9° Celsius mitbringt.



↔
Die Algen, die sich von den Mineralien im Wasser ernähren, setzen sich bis weit in den Flussverlauf fort. Die blaue Färbung hört erst mit dem Zumünden einiger Bäche auf.

Steine am Karstwanderweg

Steine des Anstoßes:

- Die 250 Kilometer sind wegen der Aufteilung in Parallelrouten nicht begehbar, ohne ein Stück mehrmals zu gehen
- Mangelnde Unterscheidung zwischen der Nord- und der Südroute kann an Stellen, an denen sie sich sehr nahe kommen, verwirren (Bsp.: Herzberg)
- Veraltete, möglicherweise irritierende Schilder (Bsp.: s. Bild unten links)

Edelsteine:

- Viele informative und einfach zu verstehende Informationstafeln (Bsp.: Eichelbachschwinde)
- Sehr gute und meist eindeutige Ausschilderung (Bsp.: s. Bild unten rechts)
- Sonderrouen zur Erschließung von etwas abseits liegenden Stationen (Bsp.: Nicolaikirche und Ochsenpfuhl sowie Bild unten rechts)
- Viele schöne Ausblicke (Bsp.: Papenberg, Steinberg, Zandersberg, Krankenhaus)

Die Ausschilderung am Freudenstein beim Schloss Herzberg schildert auch die Sonderroute zum Ochsenpfuhl und die nächste Bahnstation aus. ↓



←
An der Herzog-Heinrich-Straße in Herzberg sind solche Schilder zu finden, obwohl der Weg heute am Rathaus vorbeiführt.



Wir bedanken uns für Ihre Aufmerksamkeit!

Dieses Projekt wurde als Teil des Erdkunde-Unterrichts
bei Herrn Christoph Böning-Spohr von den folgenden Schülern realisiert:

Fotos: Max Kostjukov (Rhumequelle) & Thorben Bick (alle anderen)

Texte: Estella Maria Schewalje (Einleitung) & Thorben Bick (alle anderen)

Organisation & Layout: Thorben Bick